



Volkskundliches

Von Georg Dieterle

Unsere Ortsnamen

Jedes unter uns hat sich wohl auch schon darüber Gedanken gemacht, was der Name seiner Heimat eigentlich bedeutet. Daß die Namen unserer Ortschaften nicht willkürlich gewählt sind, zeigen Namen wie (Ober- und Unter-) Talheim, Hochdorf, Altensteig, Wildberg u. a. Mit dem Namen Talheim werden Bewohner einer Höhe eine Siedlung benannt haben, die an einem Fluß oder einem Bach liegt; umgekehrt werden Bewohner einer Siedlung ein Dorf Hochdorf nennen, wenn es auf einer Höhe liegt; Altensteig wird seinen Namen davon haben, weil es an einem uralten, vielleicht schon vorrömischen Aufstieg auf die Höhe liegt, und endlich Wildberg wird so heißen, weil es auf einem vorher unbebauten Berg liegt. Bei solchen Namen stimmen Wort und Wirklichkeit völlig klar überein. Daß die Orte Nagold, Haiterbach und Enztal ihren Namen von den Gewässern haben, an denen sie liegen, ist ebenso klar; nur ist damit das Wort selbst nicht erklärt. Walddorf wird ein Dorf heißen, wenn es vom Standpunkt derer aus, die das Dorf benennen, am Ende des Waldes liegt, der zwischen den Namengebern und den Benannten liegt. So werden auch die Namen Fünfbronn und Schönbronn leicht zu erklären sein, wenn wir nur bedenken, daß Bronn ursprünglich das bezeichnete, was wir jetzt Quelle nennen. So einfach liegt aber die Erklärung des Ortsnamens nicht in allen Fällen. Da ist uns auch schon aufgefallen, daß viele Ortsnamen gleiche Endungen haben: ingen, heim, dorf, hausen, weiler, hardt. Die Sprachwissenschaft hat sich eingehend mit der Bedeutung dieser Endungen und Wörter beschäftigt und dabei interessante Ergebnisse auch über die Zeit der Siedlungen und der ersten Siedler zu Tage gefördert.

Das gilt einmal von der Endung *ingen*. Wir haben im Bezirk eine ganze Anzahl von Ortsnamen mit dieser Endung: Effringen, Emmingen, Gültlingen, Schietingen, Beihingen und Böfingen, dazu

Bild 251: Truhe von Schönbronn.

in der Nachbarschaft eine sehr große Zahl: Ober- und Unterjettingen, Mökingen, Eutingen, Gündringen u. a. Was bedeutet dieses ingen? Die Silbe ing bezeichnet die Zugehörigkeit zu einem Stamm, einer Sippe. Karolinger heißen die zu Karl dem Großen gehörigen Verwandten auf dem fränkischen Thron. Diese Zugehörigkeit kann entweder verwandtschaftlicher oder rechtlicher Art sein; der betr. Herr kann entweder der Vater oder der Grund- oder Lehensherr sein. Nun enthält bei solchen Ortsnamen immer der erste Teil den Namen des Ahnherrn der Sippe oder des Grundherrn der Siedlung. Ein solcher Ahnherr war z. B. Giltilo; die zu seiner Sippe oder zu seiner Siedlung gehörigen Leute hießen die Giltlinge. Auf diese Weise ist der Name Gültlingen entstanden; bei seiner ersten Nennung 1150 hieß das Dorf Giltelingen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Ortschaften stets im 3. Fall der Mehrzahl bezeichnet wurden = (er geht zu) den Leuten des Giltilo. Die Ahnherren der übrigen Orte im Bezirk mit dieser Endung mögen gewesen sein: Afran (Efringen), Ammo (Emmingen), Biga (Beihingen), Boso (Böfingen), Skiotho (Schietingen). Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Orte mit dieser Endung in der Regel bei der ersten Einwanderung und Besiedlung entstanden sind. Auch den Schluß werden wir daraus ziehen dürfen, daß die Gelände, die zu den Orten mit ingen gehören, zu den fruchtbarsten Landstrichen gehören. Ähnlich steht es mit den Endungen *hausen* und *dorf*. Hiefür haben wir in unserem Bezirk auch mehrere Beispiele: Ebhausen, Wöllhausen, Egenhausen, Iselshausen, Poppenhausen, (abgegangen im Waldachtal); Pfrondorf, Rohrdorf, Schwandorf, Walddorf. Die Ansiedlung der Ortschaften mit diesen Endungen mag etwas später erfolgt sein; die Orte mit *hausen* mögen zunächst mehr Einzelsiedlungen, die mit *dorf* mehr Gruppensiedlungen gewesen sein. Es findet sich namentlich ein Unterschied noch zwischen den beiden Arten von Orten: die Namen mit *hausen* zusammengesetzte Ortsbezeichnungen enthalten Namen von Personen, die wohl auch Gründer der betr. Ortschaften waren: Ebbo (Ebhausen), Wello (Wöllhausen), Aigo (Egenhausen), Isolt (Iselshausen), Poppo (Poppenhausen). Dagegen die ersten Bestandteile der mit *dorf* zusammengesetzten Ortsnamen weisen auf den Anbau von Gewächsen, die zu den Lebensbedürfnissen gehören: Bondorf = Baumdorf; Pfrondorf weist hin auf Steinobst (*prunus* = Pflaume, Zwetschge); Rohrdorf auf den Anbau von Rohrgewächsen.

Der Name Schwandorf wird darauf bezogen, daß das Waldachtal in der Nähe hauptsächlich zur Gewinnung von Schweinefutter verwendet wurde.

Die Endung *heim* in Ober- und Untertalheim und Baßheim (untergegangen bei Nagold) bedeutet ursprünglich Wohnung. Man nimmt an, daß Ortschaften mit dieser Endung fränkische Siedlungen seien. Die Franken legten in unserer Heimat mit Vorliebe Gutshöfe an, für die sie Heime, Wohnungen brauchten. Orte mit *Weiler* haben wir mehrere: Ettmannsweiler, Garrweiler, Ober-, Mittel- Sachsenweiler, zusammen Zumweiler = zum Weilern, wie man in der

Umgebung statt Altensteig Dorf sagt: Zumdorf (= zum Dorf). Diese Weiler-Orte sind besonders im Oberamt Freudenstadt sehr stark vertreten. Das Wort Weiler ist die deutsche Wiedergabe des lateinischen Worts *villare* und hängt mit *villa* zusammen; man hat deshalb schon oft eine römische Anlage bei diesen Ortsnamen vermutet. Allein davon kann keine Rede sein; denn im ganzen sind die Weilerorte mehr jüngere Siedlungen. Wir können Orte mit Weiler nur eben als ländliche Siedlungen späterer Zeit mit kleinerem Umfang bezeichnen. Noch möge darauf hingewiesen werden, daß die Endungen *hardt* (Ebershardt, Monhardt) und *loch* (Lengenloch) einen waldigen Ort bezeichnen. Ortsnamen, die bis jetzt nicht erwähnt worden sind, mögen an anderer Stelle zu ihrem Rechte kommen. Erwähnt soll in diesem Zusammenhang noch der Name *N a g o l d* werden, mit dessen Deutung sich schon viele beschäftigt haben. Daß der Name mit dem Wort *Nagold* nichts zu tun hat, braucht kaum gesagt zu werden. Der Nagel, der in dem Wappen der Stadt durch die beiden Felder (das silberne und das rote) hindurchgeht, berührt die sprachliche Erklärung des Wortes nicht; dieser Nagel ist in späterer Zeit eingefügt worden, um der Stadt *Nagold* gegenüber den verschiedenen Städten, die das hohenbergische Wappen führen wie *Wildberg*, *Horb*, *Rottenburg* u. a., ursprünglich auch *Haiterbach*, ein unterscheidendes Kennzeichen zu geben. Auch mit *Gold* hat das Wort nichts zu tun; das Wort hieß ja ursprünglich *Nagalta*. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß unsere meisten deutschen Flußnamen wie *Neckar*, *Donau*, *Enz* u. a. vordeutschen und vorrömischen Ursprungs sind und meist als keltische Wörter angesehen werden. Demgemäß erklärt man auch das Wort *Nagold* mit *Hirschbach*. Sachlich gibt diese Erklärung einen ganz guten Sinn; aber sprachlich läßt sich diese Deutung nicht mit Sicherheit aufrechterhalten. Wir halten nicht für unmöglich, daß das Wort *Nagold* seinen Grundbestandteil nach mit dem sprachlichen Kern des Flußnamens *Neckar* sich deckt; dann bedeutet *Nagold* der Glänzende, der Fließende und ist vielleicht die verkleinernde Nebenform zu *Neckar*. Doch kommen wir auch damit über Vermutungen nicht hinaus.

Die Mundart unseres Bezirks

Unser Heimatbuch würde ein wichtiges Stück Heimat übersehen, wenn es nicht auch der Mundart oder dem Dialekt, d. h. der Sprache, die im allgemeinen in unserem Bezirk gesprochen wird, wenigstens ein kurzes Kapitel widmen würde. Sind ja doch auch schon seit längerer Zeit unsere Mundarten zum Gegenstand wertvoller wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht worden. Und es handelt sich dabei um einen Gegenstand, der die tiefsten Saiten unserer Seele berührt. In der Muttersprache traten uns die ersten Laute, die unser Ohr hörte, entgegen; in der Muttersprache stammelten wir die ersten Laute, die wir hervorbrachten; in der Muttersprache reden und verkehren wir täglich; in ihr können wir unsere Gedanken und Empfindungen am besten zum Ausdruck bringen. Wer in der Heimat lebt, empfindet den Wert der